

Satellit

Des

Siebenbürger Wochenblatts.

No. 51

Kronstadt, 26. Juni

1848.

Gefahr am Verzuge.

Die ist unstreitig vorhanden — und jeder Deutsche ist in seinem Gewissen verpflichtet, die Spanne Zeit zu benützen, um diese, wenn nur mögliche Gefahr von einem bedrohten Deutschtum abzuwenden, verpflichtet, offen zu sprechen, unzeitige Bescheidenheit und Rücksichten bei Seite zu setzen, entzweieude Leidenschaftlichkeit zu unterdrücken und persönliche Beleidigung nicht achten, wenn es sich um die heiligsten Güter eines ihm verwandten Volkstums, wenn es sich um Veruhigung, Mäßigung, brüderliche Versöhnung und Ergreifung der ihm geeignet scheinenden Maßregeln in dem wichtigsten Wendepunkt eines ganzen Volkslebens, wenn es sich gleichsam um Sein oder Nichtsein handelt. Mag seine Stimme noch so schwach sein und ungehört verhallen, seine Ansicht noch so unpraktisch sein und verlacht werden, so kann er sich doch, wenn er nicht geschwiegen, beruhigt zusehnen: *salvavi animam meam teutonicam*. Wenigstens hat er keine Unterlassungssünde gegen seine Nationalität begangen.

Die verschiedenen Erklärungen für und wider die Union Siebenbürgens mit Ungarn kennen wir; ich will sie demnach nur hindeutend berühren.

Ein Theil der Sachsen war gegen jede Union mit Ungarn, aber für die Union mit Oestreich. So unbestimmt dieser Ausdruck an und für sich ist, weil wir ein Kaiserreich und ein Erzherzogthum Oestreich haben, so wurde er durch die begleitende That einer schwarz-gelben Fahnen-Demonstration auch noch ein ganz und gar unnöthiger, da Siebenbürgen eben so wie Ungarn ein Theil der östreichischen Monarchie ist, und keiner von beiden sich je von dieser zu trennen die Absicht hatte. Nach gerade wurde dieser ausgesprochene Wille, mag man ihn nun deuten wie man will, weder wünschenswerth noch praktisch, da uns Allen leider bekannt ist, in welche Lagen Wien und Oestreich gekommen, und daß es jetzt noch in einem Gährungsprozeß begriffen ist aus welchem es bald in ein geregeltes Läuterungsstadium übergehen möge. Der anarchische Zustand des Kaiserreichs und der Provinz Oestreich war daher weder Heil noch Schutz verheißend und der väterliche Befehl Sr. Majestät des Kaisers, Siebenbürgen schon am 29. v. M. unter die Regierung

des Erzherzogs Palatin zu stellen, ein wahres Glück, welches jede unmittelbare ideelle und wirkliche Vereinigung mit Oestreich im Voraus unmöglich machte und daher Siebenbürgen dem gleichen Schicksale entriß. Eine praktische Anwendung hätte dieser Antiunionsausdruck überhaupt nur dann gehabt, wenn es geheißen hätte: wir wollen keine Union mit Ungarn, und ziehen einen nach dem Zeitgeiste zu regelnden status quo vor; oder wenn die Sachsen in der Minorität geblieben wären: wir wollen Trennung unseres internationalen Verbandes, und die Vereinigung mit Ungarn als Saxones wie vor 1526. Unmittelbar mit Oestreich hätte ja das selbst nach dieser politisch-chemischen Zerlegung niemals geschehen können und nur zu einem Heer von Inconsequenzen Veranlassung gegeben.

Die Uebereilung des ersten Ausspruchs scheint man frühzeitig gefühlt, und der Union mit Ungarn dadurch entgegen zu können gedacht zu haben, wenn die Walachen zur vierten Nation erhoben würden, um mit ihnen vereint, den Ungarn ein Gegengewicht entgegen stellen zu können; man setzte sogar die Möglichkeit eines dacoromanischen Reiches unter der Hegyde Kaiser Ferdinands voraus, und dachte vielleicht an eine Verbindung der Croaten als Fortsetzung eines südslavischen Donaureichs. Die croatischen Bewegungen wurden aber durch den Kaiser desavouirt und Jellacic nicht unendlich als Rebell erklärt. Die walachische Deputation von Blasendorf erhielt keine Pässe nach Wien, wahrscheinlich weil die Volksversammlung die ihr von der Landesbehörde vorgeschriebenen Grenzen überschritten hatte und die Petitionspunkte eine dem ungarischen Königreich gefährliche Absicht durchschimmern ließen. Die Wiener Ereignisse, die Entfernung des Kaisers aus seiner Residenz und Waterstadt und vollends der neueste einer Republik nicht ganz unähnliche Zustand Wiens und der nicht minder ungewisse Zustand Oestreichs gegenüber Deutschland haben die Rathlosigkeit aller Provinzregierungen aufs Höchste getrieben, und es ist nur der Anhänglichkeit an das allerhöchste Kaiserhaus und der Loyalität aller Staatsbürger zu danken, daß die ganze Maschine bei der Abwesenheit des zusammenhaltenden Schlußsteines und bindenden Mörtels nicht aus einander geborsten ist. Während solchen Sturmes sehnt sich jeder Schiffer nach einem sicheren Steuer,

nach einem bergenden Hafen ohne Wahl. Und siehe da, gerade in diesem Sturm erstarkt die Regierung Ungarns von innen und nach außen, des Königs Befehle geben den ministeriellen Anordnungen den gehörigen Nachdruck, die nationalen Schwächen scheinen abgerieben, Ungarn nähert sich freundlichst Frankfurt und Deutschland macht aus seinen Sympathien für Ungarn kein Hehl mehr. Selbst die Wiener Journale stimmen einen sanfteren Ton gegen die Magyaren an, und, was unglaublich, neben Arndt's Lied: Was ist des Deutschen Vaterland, werden von dem Trattnerhof in Wien auch ungarische Nationallieder gesungen!

In diesen Zeitpunkt fällt die auf dem Klausenburger Landtag am 30. Mai ausgesprochene, von den sächsischen Deputirten im Prinzip erfolgte bedingungsweise Annahme der Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn. Wir wollen ununtersucht lassen, ob dieser Akt unter den gegebenen historischen, politischen, geographischen und statistischen Verhältnissen des Landes ein Unglück für die sächsische Nation sei, ununtersucht, ob und wie weit die sächsischen Landtagsdeputirten ihrer Instruction zuwider gehandelt haben; aber so viel glauben wir mit Grund behaupten zu können, daß sie sich keineswegs unbedingt der ungarischen Discretion ergeben, keineswegs „der hochherzigen Gnade der magyarischen Nation überliefert“ haben. Der 7. Artikel des ungarischen Landtages über die Union Siebenbürgens mit Ungarn ist die größte Bürgschaft, die der sächsischen Nation bezüglich ihrer Nationalität, ihrer Municipalfreiheit und der Integrität ihres Gebietes geleistet werden kann: es ist die Bürgschaft der ganzen ungarischen Nation durch den ungarischen Landtag, geheiligt durch den Wunsch und das Wort des Königs. Eine größere Bürgschaft, wenn es überhaupt eine größere gibt, hätte man durchaus nicht erlangen können; denn in derselben ist die Aufrechthaltung der Freiheiten der sich mit Ungarn vereinigenden Völker und die Coordinirung derselben klar ausgesprochen, die gegen diesen siebenten Gesetzartikel erhobenen Bedenken rücksichtlich der zweifelhaften Deutung des Textes sind durch die von den sächsischen Deputirten auf dem Landtag namhaft gemachten Wünsche und von dem diese Wünsche begleitenden Versprechen der Stände, für die Realisirung derselben auf dem ungarischen Landtage einzustehen, sind entkräftet und jede für die Sachsen nachtheilige Auslegung dieses Gesetzartikels unmöglich gemacht worden. In gleicher Lage mit den Sachsen sind die Szekler, und jene können sicher sein, an diesen im Punkte der Erhaltung der nationalen Freiheiten tapferen Bundesgenossen zu haben, so wie durch die Denkschrift der sächsischen Landtagsabgeordneten die Wünsche in feste Bedingungen formulirt worden sind, deren Erlangung am ungarischen Landtag durchzusetzen ist. Diesen Bedingungen wäre allenfalls nach der subjectiven Ansicht des Verfassers noch die anzureihen, daß im ungarischen Ministerio sich eine Section für rein siebenbürgisch-deutsche Angelegenheiten bilde und daß die Beamten derselben aus Siebenbürger Sachsen bestehen mögen.

Da ich nun voraussetze, daß die von den sächsischen Deputirten im Principe und im geläuterten Geiste des 7. ungarischen Gesetzartikels vom 11. April angenom-

mene Union nur bedingungsweise geschehen, so ist jetzt gar keine Zeit zu verlieren, daß die Bedingungen auf eine der Nation würdige Weise und zum wahren Frommen des Volkes in Budapest, jedoch so realisirt werden mögen, daß auch die Deputirten, wenn es sich vielleicht um Abweichungen in der Form oder Eingreifung irgend eines passenden Auskunftsmittels handeln sollte, nicht nachträglichen Vorwürfen ausgesetzt wären.

Der Zeitpunkt des wahren und energischen, aber auch des einheitlichen Handelns ist jetzt erschienen. Von heute, den 14. Juni, bis 2. Juli sind aber nur wenige Tage. In welchem Zustande befindet sich die sächsische Nation? In einem so leidenschaftlich aufgeregten, daß selbst die zur Vorverhandlung der Einigungsfrage abgehenden Deputirten ganz entmuthigt sein müssen und nur mit Bangen diese Mission übernehmen werden. Man will die Deputirten zur Rechenschaft ziehen, man will den ganzen Unionsakt von Seite der sächsischen Nation für nichtig erklären! Man will ferner eine Volksversammlung zur Besprechung dieser wichtigen Nationsangelegenheiten halten! Keines von dreien scheint mir zur Zeit passend.

Die Deputirten werden sich rechtfertigen oder nicht rechtfertigen, die Gemüther aber werden so und so noch mehr gereizt werden. Für das allgemeine Wohl ist also in keinem Falle etwas gewonnen, und am Ende ist nur Zeit und geistige Kraft versplittert.

Gegen die abgegebene Erklärung der Deputirten protestiren, würde nicht nur die größte Verwirrung, sondern auch Bürgerkrieg zur unvermeidlichsten Folge haben — und am Ende doch nichts nützen, als die Nation auf den Rand des Abgrunds und zur innern Auflösung gebracht zu haben. Eine schauerhafte Aussicht!

Eine Volksversammlung im gegenwärtigen Augenblicke zu halten, würde gewiß keinen gewünschten Erfolg haben, weil eine Besprechung der jetzigen Lebensfragen ohne Leidenschaftlichkeit nicht zu denken ist, und mit der Leidenschaftlichkeit Verstand und Ruhe davon laufen; wo aber diese beiden fehlen, kommt gewöhnlich nur sehr Schlimmes zum Vorschein.

Ich möchte daher, man sollte durch den Herrn Nationalgrafen so schnell als möglich in jedem Kreise Vertrauensmänner wählen; diese sollten auf irgend einem Orte zusammen kommen und im Namen der Nation berathschlagen, was zu geschehen habe *). Sie sollten mit dem Herrn Comes an der Spitze sich mit den Landtagsdeputirten in Rapport setzen oder ihnen wohl gar nach Budapest folgen, um in den Nationalversammlungen gemeinschaftlich mit ihnen zu berathen. Dadurch würden nicht nur die Deputirten von jedem Vorwurf in der Folge befreit, sondern auch die Elite der Nation, bestehend aus 22 Landtagsdeputirten und etwa 30 Vertrauensmännern würde einen sächsischen Nationalcongress bilden und leidenschaftlos gewiß nur das

*) Dieses ist, wie bekannt, geschehen. Gott gebe, daß die Nation durch dieselbe zur Einheit gebracht und auch dem erhabenen Kaiserwort an die Sachsen in Innsbruck ihr ganzes Vertrauen geben. Der ungarische Reichstag wird die braven Deutschen nicht zu Grunde richten! Die Red.

beste und den gegenwärtigen Verhältnissen das angemessenste für die Nation ohne allen Einfluß von Außen berathen.

Dieses sächsische Nationalparlament würde aber auch die Gemüther zu Hause beruhigen, das gegenseitige Mißtrauen verschwechen, wodurch der brüderlichen Vereinigung der Kreise am besten vorgearbeitet würde. Vor der Hand wäre nur ein allgemeines Verbrüderungsfest im Geiste zu feiern, welches sich nach überstandener Gefahr und Unruhe desto behaglicher in Wirklichkeit vollziehen ließe.

Die Sache ist der allgemeinen Ruhe wegen schon sehr wichtig; sie ist aber auch folgenreich, und jeder Kreis wird 4 bis 5 Männer in seiner Mitte haben, denen er ohne Gefährde das Schicksal des ganzen Volks in die Hände legen kann. Die Wahl sei nur eine wohlervogene — eine gewissenhafte.

A. K.

Allerlei Neuigkeiten.

Die heurige Badesaison der man gar keinen Besuch propheszeit und wodurch sowohl in Elbpatat als auch in Jaijon die Quartiere sehr im Preise sanken, verspricht eine der glänzendsten aller bisherigen Saisonen zu werden. — Aus der Moldau und Walachei kommen viele Bojarenfamilien, theils wegen der sich immer mehr entwickelnden Cholera, theils auch wegen den politischen Verhältnissen der Fürstenthümer. — Soeben erhalten wir einen Brief aus Bukurest vom 21. Juni demzufolge die Sachen in Bukurest auf der höchsten Spitze stehen und großen Ereignissen entgegen gesehen wird.

Mittels k. Rescripts hat Se. Majestät dem Palatin die Vollmacht erteilt, daß auf dem auf den 2. Juli ausgeschriebenen gemeinschaftlichen Landtag, auch Siebenbürgen erscheinen könne und rücksichtlich jener Gesetzworschläge, welche die siebenbürgischen Reichsstände über die Wahlordnung abfassen werden, Se. kais. Hoheit der Statthalter die Sanction im Namen Sr. Majestät erteilen soll.

Einer zweiten k. Verordnung Sr. Majestät aus Innsbruck vom 10. Juni vom Minister Esterhazy gegengezeichnet zufolge, haben alle militärischen Oberkommando's in den vereinigten Ländern der ungarischen Krone, wozu natürlich auch Siebenbürgen gehört, von nun an alle Befehle und Verordnungen vom ungarischen Kriegsministerium zu empfangen. Ebenso ist die Militärgrenze, welche bisher durch den Wiener Hofkriegsrath wie bekannt verwaltet wurde, unter die Befehle des ungarischen Kriegsministers gestellt worden.

Der Kriegsminister Lazar Mekáros, bisher Oberst bei Graf Radetzky Husaren, ist von Sr. Majestät zum Generalmajor befördert worden.

Der Ban von Croatien Jelacic, hat der Vorladung Sr. Majestät nun Folge geleistet und hat sich an der Spitze einer

großen Deputation am 12. Juni zu dem Hoflager des Kaisers nach Innsbruck begeben.

Der Slavencongres in Prag predigte der allg. östr. Ztg. zufolge, offenen Krieg gegen Ungarn und Trennung von Deutschland. Der vertriebene Slovakenpriester Hurban forderte in fanatischer Weise zur Bildung von Freischaaren gegen die Ungarn auf, deren völlige Vernichtung im Interesse der Slaven liege, denn „siegte der Magyar, so ist Böhmen von den übrigen Slaven abgeschnitten.“ Die Polen, unstreitig die edelsten unter den Slavenstämmen, trugen Anfangs Bedenken, an feindlichen Schritten gegen die Magyaren Theil zu nehmen, nur Liebelt aus Posen theilte diesen Edelmuth nicht und erstickte ihn auch bei seinen übrigen anwesenden Stammesgenossen. Der slovakische Agitator Stur brach vollends den Stab über Desreich, dessen bloßer Name ihm schon verhaßt ist.

Fürst Windischgrätz ist zwar ein starrer Aristokrat, jedoch ungefährlich, seit Se. Majestät die Erungenenschaften des 15. Mai garantierte. Er ist ein Mann der an der Neugestaltung unseres Staatslebens kein Behagen findet und es offen bekennt, aber gegen den Willen seines Kaisers wird er nicht dem Volke feindlich entgentreten. Ein Mann von seinen Grundsätzen ist minder gefährlich, als jene Schlangen, welche unter dem Scheine der Loyalität das Volksleben vergiften.

Die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt hat den Beschluß gefaßt, daß die Schleswig'sche Sache als eine Angelegenheit der deutschen Nation zu dem Bereich ihrer Wirksamkeit gehört, und verlangt, daß energische Maßregeln getroffen werden, um den Krieg zu Ende zu führen und daß bei Abschluß des Friedens mit Dänemark das Recht der Herzogthümer Schleswig und Holstein, und die Ehre Deutschlands gewahrt werde.

Die Stände von Kurhessen haben ihrem Kurfürsten zu verstehen gegeben, daß er auf die Hälfte seiner Civilliste verzichten möge, indem man in Erfahrung gebracht, daß er von der andern Hälfte noch monatlich 12,000 Thaler erübrige und in Creditanstalten nutzbringend anlege.

Aus Innsbruck wird in der allg. öst. Ztg. vom 11. Juni geschrieben: Von wohlunterrichteten Personen höre ich, daß Se. Majestät der Kaiser nicht sobald nach Wien zurückkehren wird. Noch immer glauben Personen seiner nächsten Umgebung, daß die Sicherheit seiner geheiligten Person in Ihrer Hauptstadt nicht hinlänglich gewährleistet sei. Das ist ein großes Unglück, denn welchen Eindruck wird es machen, wenn es sich bestätigt, daß das kaiserliche Versprechen, den constituirenden Reichstag in Wien zu eröffnen und dann den getreuen Ungarn in Budapest einen Besuch zu machen, nicht zur Ausführung kommt. Der Plan zur Reise des Kaisers war vollkommen fertig, die Tage der Abreise und des Aufenthaltes in Salzburg, Linz und Wien genau festgesetzt und nun ist alles wieder vereitelt. Die

125

125

Wohlgelanten hoffen nun Alles von dem Einfluß des Grafen Stadion. Möge dieser sich mit Erzherzog Johann, Wessenberg und Doblhoff vereinigen, um der unseligen Weiberherrschaft, welche Oestreich an den Rand des Abgrundes zu bringen droht, ein Ende zu machen. — Die Camarilla soll viel Arges treiben, und namentlich soll ein weiblicher spanischer Name die Fäden leiten. Erzherzog Johann verzweifelt an dem Erfolge seiner volkfreundlichen Bemühungen, man sagt er wolle wieder nach Südtirol oder gar in völlige Zurückgezogenheit nach Vorderberg gehen. Zwischen Innsbruck und München findet ein lebhafter Courierwechsel statt; verschiedene Gerüchte über reactionäre Umtriebe tauchen auf und finden auch in andern Theilen Deutschlands einen dumpfen Wiederhall. — Wehe! wenn es so wäre; dann vermöchte uns keine Macht mehr vor Anarchie und fürchterlichem Blutbade zu retten.

Einige czechische Studenten und Swornostmänner aus Prag, die sich kürzlich einige Tage in Wien aufhielten, haben durch die Keckheit mit der sie es wagten, an öffentlichen Wiener Orten die Deutschen zu beschimpfen und die deutschen Farben mit Füßen zu treten, den Wiener Ausschuß bewogen, sie ernstlich aufzufordern, sobald als möglich abzureisen, worauf der größte Theil von ihnen auch sogleich das Weite suchte.

Ein Schreiben aus Innsbruck vom 12. Juni bringt die sichere Nachricht, daß es den Bemühungen der Minister Doblhoff und Wessenburg, unterstützt durch den Erzherzog Franz Karl, endlich gelungen ist, die der Wiener Deputation ertheilte Zusicherung zu erwirken, daß der Kaiser in wenigen Tagen Innsbruck verläßt, um nach Wien zurückzukehren. In welchen Stationen die Reise stattfindet, welche Aufenthaltspunkte bestimmt sind, wird erst entschieden, genug daß der Hof einmal die Hauptstadt Tirols verläßt und in seine Residenz, wo ihn die reueste Anhänglichkeit der Bewohner erwartet, zurückkehrt.

Die österreichische deutsche Zeitung theilt über den Slavencongres in Prag vom Fürsten Lubomiersky folgenden Brief vom 10. Juni mit: So weit es meine beschränkte Zeit erlaubt, theile ich Ihnen einen kurzen Bericht über die letzten Ergebnisse unseres Slavencongresses mit. Derselbe theilt sich in 3 Sectionen, die abgesondert arbeiten und nur dann zusammentreten, wenn es sich um einen Gegenstand handelt, der alle österreichischen Slaven betrifft. Die böhmische Section hat den §. gegen die Theilung Polens und die Bitte, den Emigranten die Rückkehr zu gestatten, einmüthig angenommen und wir hoffen, daß er auch bei allen 3 Section Anklang finden wird. — Das von der polnischen Section beantragte, auf demokratischer Grundlage verfaßte Manifest an die Völker Europas erhielt die Zustimmung aller 3 Sectionen und man arbeitet schon an dessen Redaction. — Die wechselseitige Föderation der österreichischen Slavenzweige ist auf ein doppeltes Prinzip basirt worden: keine nicht slavische Nationalität zu bekämpfen oder zu knechten — und mit einem despotischen Staate nie gemeinschaftliche Sache machen zu wollen.

Triest. Ein Bericht aus Caorle im Lloyd setzt uns in genaue Kenntniß über alles, was eine vereinte feindliche Flotte dort ausrichten wollte und nicht ausgerichtet hat. Der Vorfall verdient des höchst seltenen Gegenstandes halber eine lobenswerthe Erwähnung, da es sich um die Leistung eines mit 63 schweren Geschützen ausgerüsteten Geschwaders handelt, welches einen muthigen Kampf gegen eine einzige zwölfpfündige Kanone unternahm. Am 2. Juni um 4 Uhr Nachmittags langte eine combinirte Flottille, bestehend aus 3 Dampfern, 1 Fregatte, 5 Kanonierbooten, 8 Piroggen und mehren Bragozzi vor Caorle an, und begann unmittelbar nach Aufstellung der sämtlichen Fahrzeuge das Bombardement des Ortes, das 1½ Stunden fortwährend unterhalten wurde. Von den 79 Kanonenschüssen, die in diesem Zeitraume abgefeuert wurden, trafen nur 10 dreißigpfündige Granaten die Stadt, ohne übrigens dort bedeutenden Schaden anzurichten. Die beiden Kirchen, die Batterie und ein Privathaus litten hierbei am meisten. Von den 10 Granaten sprangen nur 3, aber keine von allen zündete. Dieses Feuer von Seite der Schiffe wurde von der einzigen zwölfpfündigen Kanone auf dem Walle vor der Stadt erwidert und zwar durch 29 Schüsse, von denen 14 theils das Dampfschiff, theils die Fregatte bedeutend beschädigten. Dem Oberfanonier Carl Karoly, der als Vormeister mit Geschicklichkeit und bewunderungswürdiger Gemüthsruhe sein Geschütz bediente, gebührt das Verdienst dieses wohlgeleiteten Feuers, dessen ungläubliche Wirkung den Feind in solches Staunen versetzt haben muß, daß er ohne auch nur eine Ausschiffung zu versuchen, nach Betrachtung der Walachengarnison, die am Ufer sichtbar wurde, bei Einbruch der Nacht heimjegelte, nachdem sein Erscheinen sich eine denkwürdige Seite in der Chronik Caorle's erworben hatte.

Kopenhagen. Die beiden Thronfolger von Rußland und Schweden befinden sich hier, der König von Schweden wird hier nächstens erwartet.

Neuestes.

Die Bukurester Zeitung vom 22. Juni meldet, daß auf den Fürsten Bibesco am 21. Abends als er zwischen 8 und 9 Uhr im Kisselegarten eine Spazierfahrt machte, in der mittleren Allee aus einem vorüberjagenden Wagen drei Schüsse auf ihn losgefeuert worden wären. Der Fürst ist nicht verwundet worden, aber eine Kugel ging durch die Epaulette der linken Schulter. Die Urheber des Attentats sind noch nicht entdeckt.

Aus einer brieflichen Mittheilung erfahren wir, daß in der Nacht vom 21. auf den 22. die Revolution ausbrechen sollte und daß auch alles vorbereitet war. Gewaltige Vorkehrungen von Seiten der Regierung haben die Sache verhindert. Das Volk lebt in großer Angst. Am 21. in der Nacht war eine Hitze von 26 Grad R. — Die Cholera ist gewaltig ausgebrochen. Am 20. starben 65 Personen daran und 200 genesen. Die Seuche hat sich über das ganze Land verbreitet, was viele Familien, die sich von Bukarest entfernt hatten, wieder zur Rückkehr bestimmt, indem sie auf dem Lande ohne alle Hülfe sterben. — In Braila kommen im Durchschnitt täglich 60 Choleraodesfälle vor.